

BIBLIOTEKA
Instytutu
Bałtyckiego
w Sopocie

53892
2370 I SN

0 I
SN

Separat-Abdruck
aus der Altpreußischen Monatsschrift
Band XLVIII, Heft 1.

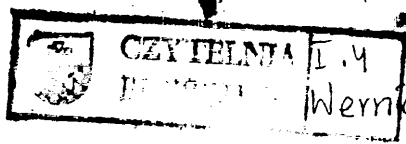
34497



53892

59.11

1918



Wernicke

Aus Christian Wernigkes Jugendzeit.

Von Prof. Dr. **L. Neubaur.**

In der „Altpreußischen Monatsschrift“ 25 (1888) S. 124 ff hatte ich als Einleitung zum Abdruck von bisher unbekanntem Gedichten des Epigrammatikers Wernigke¹⁾, der nach Lessings Urteil dem römischen Dichter Martial „aus allen Zeiten und Völkern noch am nächsten kommt^{1 a)}“, zum ersten Male einige Mitteilungen über seinen Heimatsort Elbing und seine Jugendjahre gemacht²⁾, deren Resultate allgemein angenommen wurden³⁾. Seit jener Zeit haben genauere Nachforschungen in dem Elbinger Stadtarchiv, das mir damals nur in beschränktem Maße zugänglich war, außerdem die unten zu erwähnenden Rechnungen noch nicht enthielt, die nachfolgenden Ergänzungen meiner ersten Abhandlung ergeben. In Sachsen, der Heimat des Sekretärs Wernigke, des Vaters von Christian, ist eine Familie dieses Namens auch sonst bekannt, und möglicherweise ist der in der Matrikel der Klosterschule Roßleben erwähnte Johannes Wernig

¹⁾ Seine Epigramme sind neu herausgegeben von Rudolf Pechel. Berlin 1909 (Palaestra LXXI).

^{1 a)} Werke, Ausgabe von Lachmann-Maltzahn 8, 453.

²⁾ Auch im Separatdruck erschienen: Jugendgedichte von Christian Wernigke. Her. von L. Neubaur. Königsberg i. Pr. Verlag von Ferd. Beyers Buchhhandl. (1888) 44 S. gr. 8^o.

³⁾ Ich nenne nur die Besprechung der vorher genannten Sonderausgabe im Anzeiger für deutsches Alterthum XV (1889) 341 ff von Julius Elias, ferner Wackernagel-Martin, Geschichte der deutschen Litteratur II (1894) S. 275 Voigt und Koch, Geschichte der deutschen Literatur. 2. Aufl. II (1904) S. 71 und 531 u. den Artikel Wernicke in der Allgemeinen Deutschen Biographie, Bd. 42 (1897): 90, von Erich Schmidt.

1917: 1424

ein Verwandter des Dichters gewesen⁴⁾). Aus dem Leben des Elbinger Gerichtsssekretärs Johann Wernigke⁵⁾ sind außer den schon früher mitgeteilten Ereignissen noch einige Tatsachen überliefert. Dahin gehört die Angabe, daß er im Februar 1656 um Rückgabe seines Geburtsbriefes bittet, worauf der Rat von ihm erst hören will, ob er „selbigen sub forma vidimus“ haben will, „da-

⁴⁾ Jahresbericht der Klosterschule Roßleben. Görlitz 1896. Darin: Aktenstücke zur Geschichte der Schule und Kirche Kloster Roßleben, von Matthes III. S. 15. Unter den alumni: „Receptus 1573 die Martini. Johannes Wernig Altengotterensis Discessit [15] 81“. Er war später Lehrer an derselben Anstalt. Ebenda S. 3 unter den Praeceptores: „Johannes Wernig Altengotterensis receptus 2. Febr. ao 1585, primum Baccalaureus, deinde Cantor evectus ad Par. Bottendorfanum. Mortuus ao 1632“. Von anderer Hand findet sich folgende Randbemerkung: „mense Junii moritur tandem Mechtiradae ao 1629 in propriis“. Alten-Gottern ist ein Pfarrdorf im Reg.-Bez. Erfurt, Bottendorf im Reg.-Bez. Merseburg. Ebenda (Merseburg) liegt auch Alsleben, woher der Vater des Dichters stammte. — Der Name Wernigke kommt auch sonst in Elbing vor; doch ist im Zusammenhang mit der Familie des Dichters nicht nachzuweisen. In einem lateinischen Programm des Elbinger Gymnasiums von dem Rektor Johannes Cramer 1660 steht die Ankündigung einer Schulkomödie Orestes in judicium Areopagiticum vocatus, worin unter den mitwirkenden Schülern ein Johannes Wernigke (Gedan. erwähnt wird (Programme des Gymnas. [auf der Elbinger Stadtb.] I. Bl. 98⁶⁾). Nach den Schulgeldlisten befand er sich im Winter 1657 in classis VII. Auch der Vater des Dichters war in Danzig gewesen. In den von dem Ratsherrn Jacob Lange gemachten Auszügen aus den jetzt zum größten Teil verloren gegangenen Elbinger Ratsrecessen (Recessus publicus de anno 1637—1677) wird zum 2. Januar 1654 bemerkt: „Johann Wernig von Danzig hergekommen und die Gerichtsgelder nicht abgegeben“. Was diese letzte Bemerkung bedeutet, ist nicht zu ermitteln.

⁵⁾ Ratsprotokoll vom 3. Mai 1656 [bei Ramsey, Manuscripta Elbingensia in fol. II 188]: Der Präsident meldet, „daß er auf Begehren des Rats mit Johann Wernicke geredet vnd ihm den Notariat bei den Iudiciis angetragen, welchen er auch willig vnd mit hohem Danck angenommen vnd seine promptitudinem in gebühr versprochen“. — Am 19. Mai hat er dann den Notariats-Eid geleistet „vnd [ist] in officio von E. E. Raht bestetigt worden“. — Die Namensform Wernigke findet sich ausschließlich in den noch erhaltenen eigenhändigen sehr zierlichen Niederschriften des Sekretärs: 1) In dem Totenregister des Elisabeth-Hospitals zeigt er am 18. Juni 1658 den Tod eines Sohnes an und zahlt einen Betrag von florin 1 gr. 15 an die Kasse für die Armen (Elbinger Archiv E 123); 2) am 28. Januar 1659 bescheinigt er dem Kämmerer Georg Braun, daß er „ad rationem seines Salarii“ 150 Gulden empfangen habe (Quittungen der Kämmererei-Verwaltung von 1658—1660; Archiv); 3) am 2. Dezbr. 1659 unterschreibt er im Namen seiner Schwägerin Maria Richter als Zeuge ihre Quittung über 58 Gulden „auff Rechnung

mit das Originale zu Rathaus verbleiben möchte“.⁶⁾ Er wollte jedenfalls anderswo eine Stellung suchen, da sich in Elbing für ihn keine geeignete Beschäftigung zu finden schien. Durch seine im Mai erfolgte Ernennung zum Sekretär (vgl. Anmerk. 5) ist denn sein Gesuch erledigt worden⁷⁾. Im März 1658 wird er im amtlichen Auftrage mit einem andern nach Marienburg geschickt, wofür die dadurch entstandenen Kosten für den Lebensunterhalt mit 12 Gulden 18 Gr. 27 Pf. berechnet wurden⁸⁾. Wie erfahren ferner, daß er 1660 von der damals angesehensten Zunft, der Bierbrauer, der er, wie es auch bei den Gymnasiallehrern Sitte war, ohne Zweifel angehört hatte, die Aufforderung erhielt, „das Protokoll über die gegebenen Vota der Zunft vor der Übergabe an die Schweden“, welche die Stadt besetzt hatten, „zu extradiren, damit solches in die Lade verwahrt und bey Ihm nichts gelassen werde“⁹⁾. 1662 ist er mit dem Ratsherrn und späteren Bürgermeister Samuel Barner in Streit geraten, mit dessen Beilegung verschiedene Herren betraut wurden. Aus dem Jahre 1665 wird noch gemeldet, daß er für die hinterbliebenen Kinder seines Schwagers, des Ratsherrn Martin Richter, zum Vormund ernannt ward¹⁰⁾.

meines Eheherrn Besoldung“, der also durch Krankheit daran gehindert gewesen sein muß; 4) bescheinigt er in seiner Eigenschaft als Gerichts-Sekretär am 26. November 1664, daß in der Klagesache der Vorsteher der Marienkirche gegen die Erben des verstorbenen Vorstehers Zacharias Tittelbach das entliehene Kapital in zwei Raten zu zahlen sei. (Elb. Archiv. Schrank D oben.) Diese Namensform habe auch ich für den Dichter beibehalten, da es sich um seine Jugendzeit handelt, in der er selbst nur in dieser Weise seinen Namen schrieb; später wählte er die Form Wernicke.

⁶⁾ Ramsey, Manuscripta Elbingensia in fol. II 61.

⁷⁾ Schon am 19. August 1650 hatte der Rat beschlossen, die Geburtsbriefe nicht auszuhändigen, „weil die Bürger in officio zu erhalten“ (Lange, Excerpte aus den Ratsrecessen.) Ähnlich lautet der Beschluß vom 17. Oktober 1659, „daß hinfüro die Geburtsbriefe derer Bürger, so Bürger geworden, nicht sollten extradiret werden“. (Ramsey a. a. O.)

⁸⁾ Rechnungen des Binnenkämmerer-Amtes 1657/1658 fol. 87. 3. März 1658.

⁹⁾ G. Zamehls Memorial-Buch der löblichen Zunft der Meltzenbrauer 1667. S. 7 (Elbinger Archiv F 124.)

¹⁰⁾ Beide Notizen bei Jacob Lange in den Excerpten aus den Ratsrecessen. — Die Schuld in der Streitsache lag vielleicht bei Barner. Der Titel

Nach seinem am 22. April 1669 erfolgten Tode¹¹⁾ bittet die Witwe den Rat, daß ihrem Gatten „bey dem begräbniß das doppelte geleut zugelassen werde, auch ihr pro exequendis Justis 100 Thaler von des Seel. Salario zu reichen“. Es wird beschlossen, „daß das erste tamquam benemeritö, weilen es auch andere Secretarii gehabt, gestattet werde, auch ihr mit geld, soviel als wird können abgestoßen werden, in solamen zu helfen. Nach dem begräbniß werden gewisse zu deputiren sein, die Gerichts-Sachen in die Canzelley zu bringen¹²⁾“ Am 6. Mai desselben Jahren wird vom Rat der Sekretär Nakielski beauftragt, „bey der Frau Warnigschen zu vernehmen, wan es Ihr zu pass käme, daß E. E. Raht die Acta möchte abnehmen lassen. Welche sich darauff erkläret, Sie were alle Stunde darzu gar willig, wan Sie nur genugsam versichert werde vor fernerer molestirung, mit bitte E. E. Raht mit ihr als einer Wittwen vnd ihren Kindern als weysen verfahren wolte¹³⁾“ Abgesehen davon, daß sie im Taufbuch der Marienkirche zuweilen alsTaufzeugin aufgeführt wird, erfährt man von ihr nur noch etwas aus den Anträgen, die sie um Abschlagszahlungen auf den Rest des Gehalts ihres Gatten an den Rat richtet. worauf der Bescheid erfolgt, es soll ihr nach Möglichkeit geholfen werden.¹⁴⁾ (Ratsrecesse 1677 vom 24. März und 9. April).

einer nicht mehr erhaltenen Abhandlung lautet: Narratio exortæ dissensionis inter Henr. Treschenberg Vice Praes. et Dn. Sam. Barner 1669 (angeführt bei Philipp Schroeter, Histor. Staatsbeschreibung der Königl. Stadt Elbing [MS im Elb. Archiv, Schr. D'oben]. Hier ist die Schrift unter den von dem Verfasser benutzten Handschriften citirt. Die Arbeit Schröters ist übrigens nicht über die ersten Anfänge hinausgekommen und bildet nur ein dünnes Heft.

¹¹⁾ C. D. Zamehls Zeitregister (1653—1676) S. 269: „Den 25. Aprilis ist Johan Wernigk, Secretarius Judiciorum, zu St. Marien, auf dem Gottes-Acker im andern Theil, in Anthoni Schmidt a Cuedley Begräbnis, mit einer Leichpredigt verwahret worden“ (Elb. Archiv E 66).

¹²⁾ Ratsrecesse 24. April 1669, bei Ramsey, Manuscripta Elbingensia in fol II 188.

¹³⁾ Ramsey a. a. O. II 188.

¹⁴⁾ Nur dieser Jahrgang, in dem sich ein solcher Antrag findet, ist zufällig erhalten. Wir wissen aber aus andern Fällen, daß Zahlungen für rückständiges Gehalt nur auf besondern Antrag erfolgten. Teilzahlungen der Besoldung Elbinger Beamten waren in jener Zeit ganz gewöhnlich.

Vorhanden sind noch eine Reihe eigenhändig geschriebener Quittungen derselben in ziemlich mangelhafter Orthographie, von denen hier zwei Proben folgen mögen:

Ano 16. 86. den 24 Ocktober

Bekenne Daß von Ihre Edle Herrlikeit Als Jezigem ||
Herrenn Kemmerer Herrenn Ehliab Heinium Auff || Meines
Seligen libsten Anforderung Bei Einem Hoch || Edlen Hoch-
weiszem Raht Empfanen habe fünffzig fl. || worvon Mit schul-
digstem Danck yttier || Cordula Smittin || Johan Wernickin ||
geblibene Wittwe. ||

Die letzte von ihr erhaltene Bescheinigung lautet:

Anno 16. 87 Den 16 Januari || Ich Bedancke Mich De-
mütigst gegenst Ihrer || Edle Herlikeit for die iber Sannte
20 fl. || vnd yttire Mit heystem Danck || Cordula Wernigkin ||
Wittwe. || ¹⁵⁾ Die Kämmerei-Rechnung vom 16. Januar 1688
führt noch 22 M. 12 Schillinge als an sie gezahlt auf „wegen Ihres
Seel. Herrn rückständigen salarii“ (Jahrgang 1687/88 fol. 109).
Sie ist wahrscheinlich bald darauf verstorben, da ihrer in den
Kämmerei-Rechnungen nicht weiter gedacht wird, während
noch am 5. August 1688 eine Zahlung an ihren Sohn Daniel.
über den einiges zu sagen ist, erwähnt wird. Ich hatte in
meiner ersten Abhandlung¹⁶⁾ 1658 als Todesjahr dieses am
21. Apri 1654 in der Marienkirche getauften Sohnes des Sekretärs
Wernigke angegeben. Doch war dies ein Irrtum; vielmehr bezieht
sich das Datum des Todes auf einen dritten Sohn, der am 13. Juni
desselben Jahres wahrscheinlich gleich nach der Geburt ge-
storben zu sein scheint; in dem Totenregister von Dietrich

¹⁵⁾ Rechnungen des Kämmerers Elias Heynè 1686/87. Fasciculus 4. Ihre Schriftzüge zeigen die Spuren des vorgerrückten Alters, während die Bekundungen aus früherer Zeit eine nicht ungeübte Hand verraten. Solche finden sich in dem Anmerk. 5 erwähnten Totenregister des Elisabeth-Hospitals, sie lauten:

1) „16. januari [1669] gibe den Armen wegen Albrecht Widers
3 [fl.] Cordula Wernickin“.

2) „28. April [1669] Sekritarii Wernicken Wittve wegen ihres
Sehligen Herren dem Hospital 3 fl.“

¹⁶⁾ Altpreußische Monatsschrift 1888 S. 126; im Souderabdruck S. 5.

Zamehl wird er als *filiolus* ohne Nennung des Namens aufgeführt. Daniel Wernigke befand sich im Wintersemester 1670 in der *Secunda* des Elbinger Gymnasiums, 1672 ist er noch in *Prima*. Im Jahre 1671 erschien in einem zu Ehren der Hochzeit des Conrektors Petrus Behm von Lehrern und Schülern des Gymnasiums veranstalteten lateinischen Publikation von Daniel ein aus sieben Distichen bestehendes Gedicht¹⁷⁾, worin es unter anderm heißt, daß man Edelsteine und Schätze, wie sie Indien bietet, bewundern mag:

Est tamen uxor amans fulvo pretiosior auro,
Munera quae possunt hâc potiora dari?

An diesem Sohne scheint die Mutter wenig Freude erlebt zu haben. Unter dem 11. Oktober 1683 findet sich in den Ratsrecessen folgende Notiz: „Der Fr. Wernigkin Sohn, so in Dantzig lebt, recomm., umb Ihm mit etwas geld auf den Rest seines Seel. HE. Vaters Salarii zu helfen“; und am 1. Dezember desselben Jahres: „Vor der Fr. Wernickin elendem Sohn in Dantzig willige die E. G. 50 fl. aus den Mälzenbr. Hülfgeldern“. In der Kämmerei-Rechnung 1688/89 fol. 109 heißt es am 5. August 1688: „Wegen Daniel Wernicks Kleidung an Mstr Georgen Seiboldt, so auff seines Seel. HE. Vaters rest abgegebriegen wird l [aut] Z [ettel] 15 M. 3 Sc. 18 ð. Dito wegen desselben unkosten, als er ins Zuchthaus nach Dantzig gebracht worden . . 98 M. 1 Sc. 6 ð Dito an Secr. Daniel Holst wegen dito l. Z. 6 M. 18 Sc“. Sein ehemaliger Lehrer, der nachmalige Sekretär Holst, hat ihn wohl dorthin begleitet. Die Kämmerei-Rechnung 1701/02 fol. 137 notiert unter dem 23. April 1701: „An Daniel Wernike ex senatus consulto zum viatico 11 M 6 Sc.“ In den Ratsrecessen 1701 vom 18. April (fol. 210) steht folgende vielsagende Bemerkung: „Befunden, daß der Müssiggänger Wernigke sich des Bettlens enthalte, und, da er bereits ein Viaticum bekommen, sich fortmache und anderwärts guts thun“. Da das Datum mit der Angabe der Rechnung nicht stimmt,

¹⁷⁾ Elbinger Archiv: Gelegenheitschriften Misc. 10. fol. 71.

so scheint in dem Ratsprotokoll der Hinweis auf den schon früher in dieser Angelegenheit gefaßten Beschluß zu liegen. Er verschwindet hiemit aus den Elbinger Aufzeichnungen, scheint aber später tatsächlich gebessert zu sein, da der nach Christians Tode 1725 auftretende Neffe desselben, Konrad, der in der Königlichen Leibgarde diente, ein Sohn von Daniel war. Er meldete sich, um die Erbschaft des Oheims anzutreten, verzichtete aber darauf, als er nur von einem Defizit vernahm¹⁸⁾. Die Stelle in der dänischen Armee hatte er ohne Zweifel durch Christians Vermittelung erhalten. Dieser, 1661 zu Elbing geboren, besuchte seit 1669 von Sexta ab das Gymnasium seiner Vaterstadt¹⁹⁾ und kam 1678 auf das akademische Gymnasium zu Thorn, dessen Rektor Ernst Koenig während seiner Amtsführung (1667—1681) aus Elbing 32 Schüler aufgenommen hatte²⁰⁾. Koenig pflegte auf der obersten Klasse, der Suprema, ein- oder zweimal im Monat nicht nur philosophische und theologische Übungen anzustellen, sondern auch bei besonderen Gelegenheiten unter hauptsächlichlicher Bezugnahme auf das Werk des Hugo Grotius vom Völkerrecht einzelne staatsrechtliche Fragen eingehender zu behandeln, die von begabteren Schülern, welche ohne Zweifel auch die Druckkosten derselben zu tragen hatten, zum Gegenstand von Disputationen gemacht wurden. So entstand der Fasciculus orationum²¹⁾, der die acht innerhalb der Jahre 1678 bis 1680 erschienenen

¹⁸⁾ Julius Elias, Christian Wernicke (I. Buch). Jnaugural - Dissertation. München 1888 S. 165 cf S. 249: . . . „Conrad Wernicke staaende ude Kongelig Tjeneste ved Drabant Garden . . . den salig Etatsraads Brodersoen“, so heist es in dem Protokoll über des Dichters Nachlaß vom 30. Oktober 1725.

¹⁹⁾ Nach den auf dem Elbinger Archiv (Gr. Schr.) teilweise vorhandenen Schulgeldrechnungen.

²⁰⁾ A. Lehnerdt, das Schüler-Album des Thorner Gymnasiums: Programm des Gymnasiums zu Thorn 1867 S. 11.

²¹⁾ M. ERNESTI Königs, | Gymnasii Thorunens. Rectoris, | FASCICULUS | EXERCITATIONUM | ETHICARUM ET POLITI — | CARUM, | Qvas | SUB EIUSDEM PRÆSIDIO, | Solemni ventilationi subjecerunt Studiosi | quidam juvenes. | Accesserunt nonnulla alia. | DANTISCI, | Typis RHETIANIS, | ANNO MDCLXXXII | 4^o (Gymnasialbibl. Thorn: K 4^o 79¹⁸⁾). In der lateinischen Vor-

Dissertationen unter einem gemeinsamen Titel zusammenfaßte. Über die sechste, *de cive*, hatte Wernigke gesprochen und sie den einflußreichsten Bürgern seiner Vaterstadt gewidmet²²⁾. Vor seinem Abschiede von Thorn hielt er dann die längere Rede „Abris des grossen Erdkräyses in der kleinen Welt“²³⁾, welche er in der Vorrede verschiedenen Thorner Bürgern dedi- cierte, Johann Zernicke, Beisitzer des „vornehmsten Gerichts“ zu Thorn, „seinem fast dreyjährigen gewesenen Hn. Hospes“²⁴⁾, sowie den Kaufleuten Matthaens Hemmeling und Michael Ludwig

rede gibt er die Veranlassung zur Abfassung an, wie sie im Text kurz angedeutet wurde. Vor der 8. Dissertation: *De collegiis et urbibus* heißt es: *ob defectum Respondentis non fuit ventilata*. Schon daraus ersieht man, dass Koenig die Arbeiten verfaßt hat.

²²⁾ EXERCITATIO | POLITICA, | DE | CIVE, ET DIVERSIS ' HOMINUM IN CIVITA — | TE ORDINIBUS. | PRÆSIDE | M. ERNESTO König, | Gymn. Thorunens. Rect. | SOLEMNI VENTILATIONI SUBJICIT | ad. d. VI. Junii M.DC.LXXX | Horis ab Octava Matutinis, | In Auditorio Maximo | CHRISTIANUS WERNIGKE, | ELBINGENS. RESPONDENS. | THORUNII impressum in Typ. Gymnasii. |

21 ungez. Bl. 4^o Sign. A.—E 3 (Gymnasialbibl. zu Thorn: K. 4^o 79¹⁵).

Auf der Rückseite des Titelblatts findet sich die Dedikation an folgende Elbinger Bürger: D. Henrico Treschenbergio, R. Mts. Burggrabio, D. Samuelli Barner, Præsidi atq. Scholarchæ, D. Georgio Beckhero, Vice Præsidi, D. Bartholomæo Meinreisio, Seniori Pro-Consuli ac Proto-Scholarchæ, D. Martino Liewald, Consuli atque Scholarchæ . . . *hoc grate mentis speculum, hunc aeternæ subjectionis obsidem, humillima manu, mente devotissima sacrat Christianus Wernigke*. Die letzte These der aus drei Kapiteln bestehenden Dissertation lautet: *Reispublicæ interest, subditos veros magis quam nōminales habere. Ideo horum multitudinini salubriter occurrendum*.

²³⁾ ABRJS || Des grossen Erdkräyses || In der kleinen Welt. || Oder || Eine Vergleichung || Des Frühlings mit der Kindheit / || Des Sommers mit der Jugend / || Des Herbstes mit der Mannheit / Des Winters mit dem Alter / || In einer ungebundenen || REDE || Im Jahr Christi 1681. den 5. May in || der Königl. Stadt THORN || Vorgestellt || Durch || Christian Wernigke / Elb. || (Vignette und Zierleiste.) In THORN druks Christian Bekk / Gymn. Buchdr. | O. J. 32 gez. S. fol. Sign. A 2—H 2 (Ratsbibl. zu Thorn: 133 A. Fol. 34a).

²⁴⁾ Derselbe ist vielleicht ein Verwandter von ihm gewesen; auch Christians Vater kam von Thorn nach Elbing. Die Monographie über die Familie Zernecké von Walter Fr. Heinrich Zernecké, Graudenz 1900 nennt zwar diesen Heinrich, weiß aber sonst nichts über ihn zu sagen, nicht einmal über seine Zugehörigkeit zu dem Thorner Gerichtshofe.

Schellnöckher; er erklärt, ihnen zum besonderm Danke verpflichtet zu sein: „Eure Gunst Hochzuverehrende Herren / schliesset mir jemehr den Mund zu / jemehr mir die Augen geöffnet werden in Betrachtung Eurer vielfältigen Gutthaten und Freundschaft / und lasset allein der schwachen Hand frey / Eure grosse Tugend und Geschickligkeit auff kleinem Pappier zu entwerffen / und meine geringe Sinne ewig Euren Diensten aufzuopfern“. Auf diese Schrift hatte Morhof in Kiel das Sonnet gedichtet: Auf Herren Christian Wernigks Vergleichung der grossen und kleinen Welt“²⁵⁾. Die Anerkennung, welche hierin dem Verfasser der Arbeit gezollt zu sein scheint, müssen wir ihr heute versagen; der unerträgliche Schwulst, der noch mehr als in seiner ereten größeren Jugenddichtung hervortritt, die Unklarheit und Unbeholfenheit des Ausdrucks und die Häufung übel angebrachter Lesefrüchte machen das Ganze zu einer höchst unerquicklichen Lektüre. Der Dichter, welcher die ersten größeren Erzeugnisse seiner schriftstellerischen Tätigkeit, die unter dem Einfluß der sogenannten zweiten Schlesischen Schule entstanden, später vollständig verleugnete, „war der Erste, der mit scharfen Pfeilen auf den Lohensteinischen Geschmack losging“²⁶⁾. „Der Mensch“, so beginnt die Abhandlung, „ist ein kleiner Abris der großen Welt-Kugel / und ein kurzer Angriff aller Herrlichkeit und Würde / welche durch die Eitelkeit den mächtigen Erdkräyß mit umwechselten Lichtern und Schatten erleuchten und berühmt machen. Ich verachte dannenhero des Archimedes Meisterstück, welcher den stoltzen Lauff des Gestirnten Himmels in einer engen gläsernen Kugel zeigt; ich verspottete die Arbeit jenes Künstlers, welcher die Sinnreiche Schriften des Homers, als den Kern der Gelartheit in eine Nußschal einge-

²⁵⁾ Abgedruckt und analysiert bei Julius Elias: Christian Wernicke S. 42—44.

²⁶⁾ Herder, Briefe zu Beförderung der Humanität. 8. Sammlung. Riga 1796 S. 153. — Man vergleiche das 55. Epigramm des 5. Buches: „Auf die Schlesische Poeten“ mit der Anmerkung Wernigkes dazu, in der Ausgabe von Pechel S. 315—320, sowie Pechels Beurteilung dieser Auseinandersetzung S. 51. 52.

geschlossen: Weil dieser künstliche Verschwender der Zeit sie besser in sein Gehirn / jener den Himmel nützlicher in seine Augen eingeschlossen hätte / damit nicht in gar zu ehrsüchtiger Beschauung des Erdbodens ein rasendes Schwert sein graues Haupt durchschnitten / und die gelahrte Zeichen, welche sein Stab auff der Erde entworfen / durch blutige Wunden auff den kalten Leib nachgerissen hätte“. Die kleine Welt des menschlichen Körpers ist größer als die ihn umgebende große, indem sie „durch ihre preiswürdigste Regungen über die Erdkugel bis an die Sterne klimmet“. Der Redner bemerkt dann weiter, daß die von ihm zu lösende Aufgabe, darzulegen, „wie die zarte Kindheit den Frühling, die liebliche Jugend den Sommer, die arbeitsame Mannheit den Herbst, das eyskalte Alter aber den grauesten Winter annehmlichst vorstelle“, sehr schwierig und ein kühnes Vorhaben sei; „aber eure Leidseeligkeit hochansehnliche Zuhörer beredet mich durch ein so stilles Schweigen wieder zur Hertzhaftigkeit / insonderheit wo sie in Betrachtung meines Unvermögens und ungeübten Gemüthes mehr mit den Augen als den Ohren hören und die Worte nicht als von einem ausgeübten Redner sondern einer schwachen und unberedsamen Kindheit aufnehmen werden“. (S. 7.) Eine straffe Beweisführung seines Themas ist in dem Wortschwall nicht zu entdecken. Phrase reiht sich an Phrase, ein Beispiel an das andere, um die Belesenheit des Autors in helles Licht zu stellen. Am besten, weil weniger geschmacklos, ist der Vergleich mit dem Winter, wengleich auch hier die Ausführung noch platt genug ist. „Im Winter sind die Felder und Palläste mit Schnee bedekket / im Alter die Häupter; dort bildet der Schnee nach Keplers Meinung Sterne, Krohnen und Blumen vor / hier sind die grauen Haare Zeugen der Andacht / Ehre und des Nachruhms; dort nimmt die Kälte die Erde und die Glieder / hier gar die Hertzen ein. Der Winter ist arm und hat keine Liebligkeit / das Alter hat auch im grösten Reichthum wenig / indem dieses der Geitz der Vernunft / jenen die Kälte der Blumen beraubet; dort gehet selten die Sonne / hier selten die Freude auff / nur

das jene dem Winter am nechsten / diese dem Alter am entfernsten ist. Jenem ist das Feuer, diesem die Liebe zuwider / werden also beyde durch die Flammen verleschet; dem Alter sind die Tage lang und die Nächte kurtz / im Winter sind die Nächte lang und die Tage kurtz; den Winter erfüllen die meisten Schatten / das Alter die meisten Träume / indem dieses am meisten siehet wenn es die Augen zuschließet / und also im Tage blind in der Nacht scharfsichtig ist. Mit kurtzem / der Winter ist das Alter des Jahres / das Alter ist der Winter des menschlichen Lebens / beyde aber Schau-Plätze der Betrübnis und Unlust“. (S. 30.) Der Schluß lautet: „Wo die Kleine Welt ein rechter Abriß der grossen seyn sol / so muß der blasse Todt als ein stolzer Mahler der Eitelkeit seinen grausen Pinsel an dasselbe legen und sie zur Vollkommenheit bringen / in dem es dieselbe zu nichte machet /ja durch die Asche des vermoderten Leichnams den Untergang des Erdkräyses wahrsagen / welchen die Zeit zur Bestürtzung den Todten mit grausamen Krachen niederreißen und zum grossen Grabe der gantzen Natur machen wird / wenn sie sich in Zerstörung der kleinen Welt lang genug wird geübet haben. Glückselige Sterblicher! welchen der Bau-Meister des Grabes bey Zeiten die Augen zu / den Sarg aber aufschliesset und ihre erschütterte Gebeine und lasse Glieder mit der stillen Ruhe des langen Schlaffs und den süssen Schatten der Ewigkeit erqvikket (S. 31) . . Und die / welche in ruhiger Zufriedenheit und hertzlicher Begierde die Erde als die grosse Mutter aller Sterblichen nicht allein mit dem Munde wie Brutus sondern sogar mit dem gantzen Leibe küssen / werden nicht nur zu Römischen Stadthaltern und Gebietigern über Todt und Leben / sondern zu grossen Königen des Himmels und durchlauchten Beherschern der Ewigkeit erkohren (32)“.

Nachdem Wernigke Thorn verlassen, kam er nach Kiel, woselbst er nach seiner eigenen Aussage des Professors Morhof „Aufsicht und Unterweisung anvertraut“ wurde. Zu dieser Übersiedelung war er ohne Zweifel durch das Beispiel des als

Sekretär 1678 zu Elbing gestorbenen Michael Fuchs veranlaßt, der seine Studienjahre ebenfalls in Kiel bei dem genannten Gelehrten zugebracht hatte. Auch sonst wurde Morhof als Erzieher der Jugend auserkoren. In der Leichenrede auf den Elbinger Ratsherrn Hermann von Deking († 1697) heißt es, er sei nach Beendigung seiner Gymnasialbildung in seiner Vaterstadt Lübeck nach Kiel gekommen, „das sowol mit vortrefflichen Lehrern und hochgelahrten Männern pranget, als nicht weniger wegen des von denenselben so in publicis Lectionibus als privatis collegiis gebrauchten Fleißes in Aufnehmen war. Allda wurde ihm der weltberühmte Herr D. Daniel Georg Morhof . . 1673 ausersehen, Er auch zu desto näherer und besserer Unterrihtung in denen höchst nützlichen und einem Politico sehr anständlichen Wissenschaften desselben Hause und Tische recommandiret. Ja es unterließ auch die treue Vorsorge seiner . . Eltern nicht seine Wolfahrt . . und vertrauten seine sorgfältige Anführung dem . . damals auch in Kiehl studierenden . . Michael Fuchs“ an²⁷⁾. Die von letzterem gehaltene Disputation über ein politisches Thema wurde, als sie im Druck erschien, von Morhof mit einer besondern poetischen Empfehlung versehen²⁸⁾.

Über die weiteren Schicksale des Dichters, die drei Jahre, welche er an dem Hofe der Gräfin Catharina Hedwig von Rantzau (Amaryllis) auf den Schlössern Rantzau, Breitenberg und Drage zubrachte, über seinen Aufenthalt in Frankreich, Holland, England, besonders aber über ihn als dänischen Residenten zu Paris und seinen zu Kopenhagen 1725 erfolgten Tod hat die

²⁷⁾ Christlicher . . Regenten Selige Veränderung im Tode . . bey . . Leichbegängniß . . Hermanni von Deking. Von Nicolao Tolckemitt. Elbing 1698 fol. 30 (Stadtbibl. zu Elbing: XI. Misc. 1.)

²⁸⁾ Exercitatio politica de rege temporario quam . . præsiede . . Nicolao Martini, JC. Novell. & Politices Professore Publ. celeberrimo habebit Michael Fuchs Borussus Autor & Respondens. Kiloni, Literis Joach. Reumanni Acad. Typogr. 1675. 4^o (Stadtbibl. Elbing PP 8). Das aus 10 Distichen bestehende Gedicht Morhofs mit der Überschrift: Praeclaro eruditissimoque Juveni Michaeli Fuchsio, Convictori suo & amico suavissimo de rege temporario disputanti, beginnt: Qui vixti nostris gratissimus hospes Athenis [etc.] Darauf folgen 7 Distichen von Hermann von Deking (sic) L. L. stud. Fuchs war am 2. Septb. 1652 geboren.

mehrmals erwähnte Arbeit von Elias (cf Anmerk. 18) sorgfältige Aufschlüsse gegeben²⁹⁾, wenngleich die Chronologie über einzelne Abschnitte aus Wernigkes Leben, besonders für die Zeit seines Aufenthalts in Hamburg und England, noch nicht genügend geklärt ist³⁰⁾.

²⁹⁾ Elias gab auch den Briefwechsel zwischen Elisabeth Charlotte von Orleans und Christian Wernicke heraus (in der Festschrift für Conrad Hofmann zum 70. Geburtstag 14. Novbr. 1889. Erster Teil. Erlangen & Leipzig 1889. S. 285—298).

³⁰⁾ Einen kurzen Abriß der literargeschichtlichen Forschung über Wernigke von Johann Ulrich Koenig 1727 ab (in dem Anhang zu seiner Ausgabe der Gedichte von Caniz S. 238.) bis auf Erich Schmidt 1897 (a. a. O. [Anmerk. 3.] „wir kennen vor Liscow, ja vor Lessing keinen klareren gescheiteren Kopf“ S. 92) findet man in der Abhandlung eines amerikanischen Gelehrten William Guild Howard (zu Cambridge, Massachusetts): Christian Wernicke a Predecessor of Lessing [Reprinted from the Publications of the Modern Language Association of America, XXIII, 3] 1908 p. 520—522 der Einleitung.

Elbing im Oktober 1909.

